

# Kulturelle Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **31 (1951-1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die schönsten Radierungen von Rembrandt aus der Sammlung I. de Bruijn im Kunstmuseum Bern

Die Sammlung *I. de Bruijn*, die ausgesuchte Werke niederländischer Kunst des 17. Jahrhunderts umfaßt, birgt als ihren eigentlichen Kern die Radierungen *Rembrandts Harmensz van Rijn*. Das graphische Druckwerk des Leidener Müllersohnes, der (nach dem heutigen Stand der Forschung) an die 260 Kupfer bearbeitet und den Großteil hiervon nach schon wenigen Abzügen aufgefrischt oder umgestaltet hat — in einzelnen Fällen neun- bis zehnmal —, ist hier nicht nur nahezu vollständig vertreten. Es ist vor allem die große Zahl hervorragender Blätter des ersten Zustandes, die dieser Sammlung das besondere Gepräge verleiht. Daneben ermöglichen spätere Abzüge den Überarbeitungen Rembrandts zu folgen und sie mit der ersten Ausgabe zu vergleichen. Aus diesem reichen Schatz nun sind wenig über hundert Blätter ausgesucht und im Kunstmuseum Bern zu einer vorbildlichen Ausstellung vereinigt worden. Wo es von besonderer Bedeutung erscheint, wie etwa bei der Radierung mit den drei Kreuzen, werden zudem mehrere Zustände gezeigt. Die Anordnung ist analog den meisten Publikationen des Rembrandtschen Werkes: die Drucke sind nach den verschiedenen Gattungen gruppiert, jede Gruppe ist für sich chronologisch geordnet.

Die erste Koje umfaßt die Selbstdarstellungen Rembrandts und die Bildnisse seiner Familie, vor allem der Mutter und der Saskia van Uylenburgh. Welches dürfte wohl der Grund gewesen sein, daß Rembrandt stets von neuem sein eigen Bild gemalt hat? Ist es Selbstverklärung, wie sie aus dem Bildnis Dürers (Madrid) spricht, den man in diesem Zusammenhang so gern zu nennen pflegt, oder ist es die ewig ungelöste Frage nach dem Wesen der eigenen Wirklichkeit? Sicher ist dies: nie ist Rembrandt so sachlich und wirklichkeitsnah, als wenn er sich selbst gegenübertritt. Mit dem prüfenden Auge des Richters verfolgt er jede seiner Bewegungen, seinen wechselnden Ausdruck bei verschiedener Tracht, selbst jede Grimasse. Vom frühen Bildnis mit den aufgerissenen Augen (1630) bis zum letzten von 1648 mit dem hohen Bürgerhut und dem Stift in der Hand, wie ein Fels am Arbeitstisch sitzend, immer sind es Rechenschaftsberichte, die der Meister über sein eigenes Werden und Wandeln ablegt. Es mag sich dabei um bloße Studien (Selbstbildnis mit Skizze eines Bettlerpaares) oder um Darstellungen handeln, die als eigentliche Bildwerke zu gelten haben.

Die Landschaften, die kaum mehr als ein Jahrzehnt umfassen (ca. 1640—ca. 1653), bilden die zweite Gruppe. Hier ist es das Blatt mit den drei Bäumen, das uns stets von neuem in Atem hält. 1643, ein Jahr nach Saskias Tod entstanden, gehört es zu den wenigen Landschaftsdarstellungen der abendländischen Kunst, die nicht nur Ausschnitt sind, sondern eine Welt zu umfassen vermögen, und dies so sehr, daß die Bäume menschliche Aussagekraft zu erhalten scheinen. Ist es nicht, als ob sich im nächsten Augenblick der Himmel teilen und einer leuchtenden Erscheinung Raum geben wollte?

Zu den vortrefflichsten Blättern gehört im folgenden der junge Mann mit langem Haar, starkem, etwas verschobenem Kinn und dem Kreuz vor der Brust (1641). Auf seinem Gesicht erscheint zum ersten Male jenes geheimnisvoll mondhafter Licht, in welchem später vor allem die Bildnisse des jungen Titus erstrahlen. Hier hat es noch metallenen Klang. Von gleicher Dichtigkeit der äußerst feine Abzug mit der Darstellung des lesenden Jan Six. Im selben Raum sind die Frauenakte vereinigt: die Frau mit dem Pfeil (hält sie einen Vorhang zu?) und Jupiter mit Antiope, besonders interessant, weil sich ein Vergleich mit der flachen Vorlage des Annibale Carracci durchführen läßt (im Berner Kunstmuseum vorhanden); in solchen Blättern nähert sich Rembrandt venezianischem Schönheitsempfinden.

Die große Gruppe der biblischen Darstellungen endlich füllt die letzte Koje und die gesamte Längswand des Ausstellungsraumes. Und hier wäre jedem Besucher zu empfehlen, an Hand der Heiligen Schrift Blatt für Blatt eingehend zu betrachten. Er würde dadurch nicht nur seine Kenntnisse auffrischen, er wird vor allem sehen, wie genau der Holländer das Buch der Bücher gekannt und wie er in ihm für alles, was er gesehen, gelitten, gedacht, das bleibende Bild gefunden hat. Er wird sehen, wie der Bogen von Rembrandts Erlebniskraft immer gespannt und ungeheuer weit war, vom «Verlorenen Sohn» zu «Abrahams Opfer» führt, vom «Weib des Potiphar» zur weniger bekannten, aber großartigen Radierung mit «Christus am Ölberg», wo Leid und Licht in einziger Weise zusammentreffen. Das «Hundertguldenblatt» mit dem edlen, fast giorgionesken Jüngling zur Rechten des Herrn — Rembrandt hat auch Venezianer gesammelt — und die schon erwähnten «Drei Kreuze», da das Licht gleich einem Wasserfall herniederströmt (zwei erste Zustände auf Pergament), bilden die Krone dieser langen Reihe.

Erwähnt seien noch die vier lavierten Federzeichnungen, die der Ausstellung beigegeben sind, unter ihnen der bekannte liegende Löwe. — Auf das Handwerk der Radierungen soll hier nicht näher eingegangen werden. Wie Rembrandt die reine Ätztechnik seiner Frühzeit durch Kaltnadel und Grabstichel mehr und mehr zu verlebendigen wußte, wird jedermann leicht an den Originalen ablesen können. — Den Veranstaltern dieser Schau gebührt Lob und Dank.

*Hugo Wagner*